

Das letzte Urteil steht noch aus

Dritter Sonntag im Advent

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch aus Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott seine Beurteilung zuteil werden. 1. Korinther 5,1-4

Ein befremdlicher Text im Advent! Er hat hier nur dann einen Sinn, wenn wir uns nicht das weihnachtliche, sondern das **e n d z e i t l i c h e** Kommen Gottes vorstellen und irgendwie annehmen wollen: Es geht mit der Welt und der Menschheit zu Ende! Der Eigentümer überließ sein Gut für eine Weile seinen Verwaltern, und nun kehrt er zurück und will sehen, wie sie gewirtschaftet haben.

Dieses Gut Gottes ist allerdings nicht etwa die Welt, nicht etwa die Erde, nicht etwa die Schöpfung, sondern das **R e i c h** Gottes – nicht ein "Staats-", sondern ein "K i r c h e n w e s e n"! Nicht: Was habt ihr aus meiner Schöpfung, sondern: Was habt ihr aus meiner Kirche gemacht, wird er dann fragen! Dass die "Welt", dass die "Menschheit" ihren eigenen Weg gehen würde, war ohnehin zu erwarten. Darin liegt keine Überraschung. Aber euch in der Kirche habe ich etwas anvertraut, und ihr wisst, was es ist – das, was ihr das "Evangelium" nennt: meine Wahrheit, mein Herz, meine innerste Meinung (Gottes "G e h e i m n i s s e", wie Paulus hier sagt), meinen Sinn, meine Ordnung! D a f ü r solltet ihr euch verantwortlich oder zumindest doch zuständig wissen! Und ich frage euch jetzt: Nahmt ihr diese eure Zuständigkeit wahr? Habt ihr das Evangelium gehegt und gepflegt und bewahrt? Und war es tatsächlich m e i n Evangelium, das ihr gehegt und gepflegt und bewahrt habt? Oder habt ihr euch möglicherweise e u e r e i g n e s gemacht?

Man erwartet von einem Haushalter lediglich Treue, so sagt Paulus in unserem Abschnitt bzw. so setzt er es in unserem Abschnitt voraus: Treue gegenüber dem Herrn! Und als nichts Anderes denn ein solcher Haushalter seines Herrn Jesus Christus möchte er auch von jedermann aufgefasst werden – er will auf keinen Fall selber ein Herr sein, sondern lediglich Diener! Er will nicht selbst ein Gutsbesitzer sein, sondern lediglich ein Verwalter! Aber auch die Beurteilung seiner Person, seines Dienstes überlässt er allein Gott oder Christus. Alle menschlichen Verdammungen oder Belobigungen, Buh-Rufe oder Applause sind ihm geradezu "schnuppe", und sogar wenn er für sich selbst das Gefühl haben sollte (und er hat dieses Gefühl), vor seinem Gewissen bestehen zu können, sich keiner Schuld und keines Versäumnisses bewusst sein zu müssen – auch dies ist für ihn ohne Bedeutung! Allein die Beurteilung Gottes ist es, die zählt! Paulus denkt weder kurz- noch auch mittelfristig und nicht einmal langfristig, er denkt sozus. ewigkeitsfristig. Und gerade das ist seine religiöse Größe, vielleicht aber auch Grenze!

Paulus steht mit beiden Beinen in einem alten – aus unserer heutigen Perspektive gesprochen: in einem v e r a l t e t e n System. Und in diesem System stand auch bereits Jesus. Oder um es noch ein wenig anders zu akzentuieren: Paulus wie Jesus stehen f ü r ein altes System. Und dies ist inzwischen der tiefere und eigentliche Grund, weshalb die christliche Kirche solche Mühe hat, sich noch weiterhin zu behaupten. Sie bezieht sich auf einen Deutungshorizont, welcher der Menschheit insgesamt in die Ferne der Historie gerückt ist: auf einen Horizont eben, unter welchem es Eigentümer gibt und Verwalter, Herren und Diener und alles in allem eine feudale, eine am Ende, wenn nicht monarchisch, so doch irgendwie

autoritär verfasste Gesellschaft. Die Frage ist: Kann einer in einer stattdessen freiheitlichen oder Mitbestimmungsgesellschaft noch ein "treuer Haushalter" sein? Kann er sich hier noch darauf berufen, dass er allein das Urteil seines "Herrn" anerkennt? Die Verhältnisse haben sich von Grund auf geändert. Wir haben einen sog. Paradigmenwechsel erlebt, an Stelle der früheren Abhängigkeits- und Gehorsamskultur haben wir inzwischen eine Freiheitskultur! Auch in der Religion, welche wir uns inzwischen ganz nach unserem Geschmack selber gestalten – ein bisschen alttestamentliche Schöpfungstheologie, ein bisschen politisches Prophetentum, ein bisschen Mystik für die Seele, ein bisschen Dalai Lama für das Gesamtwohlbefinden – herrscht inzwischen die Freiheit des Wählens. In der Bibel noch hieß es (und es würde an den biblischen Frommen vielfach zu beobachten sein): *"nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt."* Das ist jetzt anders geworden! Wir sind es, welche da wählen. Und wir bestehen auch darauf, es zu tun. Und gewiss könnten wir sagen: Nun gut, passen wir doch das Evangelium oder das Christentum einfach an diese veränderten Umstände an! Machen wir es sozus. wettbewerbsfähig! Formen wir es in der Weise um, dass es auch unter dem Horizont, unter welchem die Menschen in der Gegenwart leben, seine Gültigkeit behält oder neu wieder gewinnt! Machen wir das Christentum im Wettbewerb wieder attraktiv! Dabei könnte es allerdings sein, dass genauso, wie ehemals der herrschaftliche Gott statt als Vater als Despot aufgefasst werden konnte, wir nunmehr die Freiheit statt als Wesens- und Zugehörigkeitsfreiheit lediglich als Wahlfreiheit begreifen. Und dann verirren wir uns in die Vorstellung: Vorher war Gott es, dem wir als dem Herrn oder Besitzer verantwortlich waren – jetzt dürfen (oder müssen?) wir uns selber als die Herren empfinden. Und das eben ist gar nicht Freiheit! Allein für eine Knechtslogik wäre so etwas Freiheit! "Nach Feierabend bin ich mein eigener Herr!" "Wenn der Herr tot ist, bin ich selbst endlich der Herr!" Und es ließe sich nun sogar sagen: Das ist die Geschichte des Abendlands oder Europas! Aber es ist durchaus nicht die Geschichte der Freiheit in Wahrheit! Es ist eine Geschichte, in welcher noch immer die Knechtslogik regiert! Und das heißt gleichzeitig: Unwesentlichkeit! Eine Freiheit, welche kaum etwas von Wahrheit und Wesentlichkeit hat oder weiß – viel weniger jedenfalls, als sie das frühere Vater-Autoritätssystem hatte und wusste; denn man bewegt sich nunmehr in einer irrsinnigen und raserischen "Freiheit" der Gottesersetzung.

Lassen wir uns ein wenig auf die Astrologie einmal ein und benutzen sie allerdings lediglich auch als ein Sprachspiel, ohne sie des Weiteren allzu ernst nehmen zu wollen; denn der Sachverhalt, um den es hier geht, ist so oder so, wie er ist. Die Planeten Jupiter und Saturn vereinigten sich im Jahre 6 v. Chr. im Sternzeichen der Fische. Manche nehmen an, dass diese Vereinigung der "Stern" der Weisen aus dem Morgenland ist. Die Konjunktion des Königsplaneten mit dem Hausplaneten Israels beherrschte jedenfalls den Astrologen gemäß in der Folgezeit für ein Weltalter von 2000 Jahren in einem ganz allgemeinen Sinne die Menschheit – in einem von Grund auf autoritativen System, dessen Äußerstes und Tiefstes, ja Höchstes sich allerdings eben in Jesus Christus erschloss – wie der Fisch im Übrigen auch eines der ursprünglichen Symbole der Christenheit ist. Aber das Weltalter der Fische, so sagt man uns von dieser Denkungsart her spätestens seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts, weicht nunmehr dem Wassermann-Alter – es tritt an die Stelle des alten jetzt ein neues System; und wenn zwar in dem alten Jesus Christus in der Tat etwas Äußerstes war oder sein Kern und sein offenbar gewordenes Geheimnis, so muss jetzt Christus bei dem Heraufkommen des neuen mit in den Hintergrund treten – nicht an und für sich und für jeden, aber gewissermaßen für das öffentliche Bewusstsein. Er ist nicht mehr das Paradigma, nicht mehr das Muster, nicht mehr das Vorbild!

In dem alten System war Entschiedenheit und wurde kompromisslose Entscheidung gefordert (nicht zuletzt auch von Jesus selbst: *"Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich!" "Ich bin gekommen, den Sohn wider den Vater zu erregen, die Tochter wider die Mutter, die Schwiegertochter wider die*

Schwiegermutter."), in dem neuen System ist es ein "Markt der Möglichkeiten", welcher das Bewusstsein beherrscht: Ich kann heute so wählen, aber morgen auch anders; ich tanze gleichsam harmonisch durchs Leben statt ritterlich Entsagung und Tugend zu üben. In dem alten System ist es eine väterliche Autorität, unter welcher wir stehen - "der Vater" und entsprechend "der Sohn" sind geradezu Archetypen in diesem System, und manche Sätze von Jesus sind bereits falsch übersetzt, wenn wir da statt von "Söhnen" lediglich von "Kindern" in der Übersetzung zu lesen bekommen! Es bleibt hier eben auch Autorität, und d.h. zugleich: Herrschaftlichkeit! Und so ist es kein Wunder, dass in dem neuen System zunächst einmal der Vater durch die Mutter verdrängt, wenn nicht ersetzt wird. Und diese herrscht nicht so sehr, sondern sie behütet, sie gewährt, sie umfängt, sie stellt weniger in die Freiheit der Verantwortung als in die eines Spiels! In dem alten System waren wir als uns verfehlt Habende allererst zu "versöhnen", in dem neuen umfängt uns von Anfang an schon die Liebe. Oder wie es Karl-Heinrich Waggenerl einmal gesagt hat: *"Einer Mutter macht es nichts aus, ob sie nun einen Heiligen oder einen Sünder in die Welt setzt. Sie gebiert ein Kind, und was ihm auch bestimmt sein mag, sie liebt es."* Das alte System ist ein Autoritäts- und Gehorsams-, das neue ein Möglichkeits- und Spielraumsystem, und dieses neue muss nun einerseits das für das unmittelbare Empfinden unbedingt angenehmere sein, es kommt aber andererseits der Mensch um den Zwang gar nicht herum, eine gewisse Übersicht über die Dinge oder Verhältnisse gewinnen und diese zunehmend nun selbst kontrollieren zu müssen; denn die "Mutter" – das ist eher die "göttliche" Natur, aber nicht Gott – hat ihr Wesen und Weben eher in der Unmittelbarkeit als in der Vermittlung geschweige denn Lenkung; sie regiert nicht, sondern sie ist einfach nur da.

Für die Zeit eines Übergangs ächzt und stöhnt es nun im Weltengetriebe wohl hier und da noch, aber eines Tages ist doch die Ablösung vollendet. Luthers Reformation beispielsweise am Beginn unserer Neuzeit war noch eine konservative Revolution. Zwar bekämpfte er seinerzeit die Papstautorität, aber lediglich, um an die Stelle eines angemessenen "heiligen Vaters" in Rom wieder den heilig zu haltenden und also auch durchaus herrschaftlichen Vater aus dem Vaterunser zu setzen. Luthers linksrevolutionäre Zeitgenossen stellten ihm allerdings auch das Zeugnis schon aus, im Grunde doch wieder bei einer Art Papsttum geblieben zu sein, und auch heute würden viele Beobachter die Auffassung vertreten, dass unter den protestantischen Kirchen die lutherische immer noch die größte Ähnlichkeit mit der römisch-katholischen habe.

Nach den linksreformatoren Geistern sind aber die wetterleuchtenden Anzeichen des neuen Systems vor allem in den das Religiöse bald sprengenden politischen Freiheitsideen der weiteren Neuzeit erschienen, in der Französischen, in der Russischen Revolution, in den verschiedenen emanzipatorischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts. Und über die jüngste Ökologiebewegung wird nach allem Anschein dieses neue System zu einem deutlicheren Bewusstsein seiner selbst auch erwachen: was religiös oder geschichtlich einmal das Christentum war, ist jetzt die Ökologie (während das, was ökonomisch global vor sich geht und auch die Politik seinerseits immer noch weitgehend beherrscht, deutlich noch unter dem alten System steht, in dem Bestreben nämlich, sich Bereiche der Herrschaft zu sichern).

Das System nicht der wählenden und herrschen und kontrollieren wollenden Freiheit, sondern der "Freiheit in Wahrheit", wie es Fichte genannt hat, ist aber in der Urchristenheit bereits in dem Christus des vierten Evangelisten erschienen. Hier sind der Vater und der Sohn eins, wesenseins nämlich, und der Sohn kann nicht *"nur tun, was er den Vater tun sieht"*, sondern es ist seine tägliche *"Speise"* geworden, *"den Willen des Vaters zu tun"*. Diesem Sohn bzw. diesem Religiösen steht auch nicht ein Tag mehr bevor, an welchem er Rechenschaft geben und sich verantworten muss, sondern er *"ist durch das Gericht schon hindurch"*. Für ihn geht es allein und in jeder beliebigen Gegenwart einfach darum, seine wahre

Identität "zu glauben und zu erkennen" und in der ihm ansonsten Angst machenden Welt zu bezeugen und zu bewahren. Jesus ist dazu in die Welt gekommen, *"um für die Wahrheit zu zeugen"* und ist allein auch in diesem Sinne, wie er es Pilatus gegenüber dann äußert, ein König. Ihm liegt keinesfalls etwas daran, die Welt sei es durch politische Herrschaft sei es durch Spiritualität zu verbessern oder zu retten. Ja, gewiss, auch so noch: der Sohn und der Vater! Nicht: der Sohn und die Mutter! Ein gewisser Rest von Herrschaftlichkeit ist auch hier immer noch da! Aber wäre dies nicht, so würde auch die Priorität zwischen Gott und Welt offen sein müssen; so eignete schließlich dem Menschen keine höhere Würde als einem Wolf oder Hamster. Und so haben auch Paulus und die anderen Evangelisten niemals durch das Vierte Evangelium ersetzt werden können. Für die Sehenden immerhin hebt sich ohnehin im Vierten Evangelium all jenes auf, aber solange wir mit unserem Glauben immer noch in dieser gegenwärtigen Welt uns befinden, immer noch nicht in einer anderen und kommenden gänzlich sozus. in Sicherheit sind, dürfen wir uns auch noch nicht in eine falsche Sicherheit wiegen, sondern müssen uns immer wieder durch ein irgendwie herrschaftliches Element beunruhigen lassen. Oder genauer gesagt: muss uns so etwas wie ein heiliger Ernst dieser Freiheit in Wahrheit immer neu beigebracht werden – durch Paulus, durch den geschichtlichen Jesus, durch dieses irgendwie alte System.

(2009/ 2021)